

Ortsdurchfahrt Obersayn soll saniiert werden

Hoffnung Änderung des Straßenbaugesetzes könnte noch rechtzeitig kommen

Von unserer Reporterin
Angela Baumeier

■ **Westerwaldkreis.** Kaum, dass ein Auto in den Rothenbacher Ortsteil Obersayn eingebogen ist, ist besondere Vorsicht geboten: Die rund einen Kilometer lange Ortsdurchfahrt ist in einem desolaten Zustand. Ortsbürgermeister Holger Bäcker sagt: Sie muss dringend saniert werden. Schon seit vielen Jahren hat die Ortsgemeinde die Kreisstraße im Blick, rund ein Kilometer muss ausgebaut werden. Die Planungen laufen, die Sanierung soll 2019/20 erfolgen. Zeitgleich mit dem Ausbau will die Verbandsgemeinde zudem Kanal- und Wasserleitungsarbeiten durchführen.

Die Ortsdurchfahrt erfüllt viele Funktionen: Sie dient dem ÖPNV, mehrere Buslinien nutzen die Strecke – Kindergartenbusse, Linie von Arbeitnehmern und auch der Schulbusverkehr, der auch zwischen den Verbandsgemeinden Westerburg und Wallmerod verläuft. Hinzu kommt der Privatverkehr. Viele Berufspendler fahren durch Obersayn und dann in der Verlängerung „durch die Kripp“, wie die Strecke genannt wird, die eine stark genutzte Querverbindung (in Richtung Würges/Siershahn) ist. Denn die Ortsdurchfahrt ist die kürzeste Verbindung zwischen der B 255 und der B 8. Hinzu kommt der Lkw-Verkehr, der zu den ortsansässigen Firmen führt. Außerdem ist die Ortsdurchfahrt eine klassische Umlei-

„Da verhält sich die Politik – das Land – mit diesen Maßnahmen so, wie es ein schlauer Westerwälder vor langer Zeit versucht hat mit dem Sparen. Er versuchte, seinem Zugpferd das Fressen abzugewöhnen, um Geld zu sparen. Als es so weit war und das Pferd nichts mehr fraß, und er glaubte, am Ziel zu sein, ist das Pferd eingegangen.“

Heribert Metternich

macht, die Folgen müssen für diese heute wie in der Zukunft tragbar sein. „Entweder, die Ortsdurchfahrten werden nicht abgestuft, oder die Gemeinden müssen mit finanziellen Mitteln ausgestattet werden, mit denen sie den Unter-

tungsstrecke, wenn es zu einem Unfall zwischen Rothenbach und dem Hahner Stock kommt. „Das haben wir in diesem Winter häufig erlebt, dass viele Autofahrer unsere Straße nutzen, wenn an der Steigung auf der B 255 Lkws quer hängen“, berichtet Bäcker.

Derzeit werde geprüft, wie die Ortsdurchfahrt genau ausgebaut werden soll, führt der Ortsbürgermeister weiter aus. Das betrifft beispielsweise die Straßenbreite, aber ebenso die Anzahl und Breite der Bürgersteige. Denn bislang gibt es im Ort keinen durchgängigen Bürgersteig. „Der Ausbau kommt, die Planung läuft“, fasst er den Sachstand zusammen.

Ungewiss hingegen ist, welche Auswirkungen der Ausbau für die Ortsgemeinde und ihre Bürger haben wird. „Wichtig ist, wer künftig Straßenbaulastträger sein wird“, so Bäcker. Nach dem geltenden Landesstraßengesetz, das 1977 verabschiedet wurde, müsste die Kreisstraße nach dem Ausbau abgestuft werden. „Man muss darüber nachdenken, ob Politik so kurz greifen kann“, findet Bäcker und kritisiert eine mögliche Abstufung als „unüberschaubare Last für die Gemeinde“. Er sagt: Das Gesetz wird für die Menschen ge-

macht, die Folgen müssen für diese heute wie in der Zukunft tragbar sein. „Entweder, die Ortsdurchfahrten werden nicht abgestuft, oder die Gemeinden müssen mit finanziellen Mitteln ausgestattet werden, mit denen sie den Unter-



Die rund einen Kilometer lange Ortsdurchfahrt ist in einem desolaten Zustand. Ortsbürgermeister Holger Bäcker sagt: Sie muss dringend saniert werden. Die Frage ist, ob bis dahin das umstrittene Landesstraßengesetz geändert wird.

Foto: Röder-Moldenhauer

halt einer zur Gemeindestraße abgestuften Straße bestreiten können.“

Bäcker hofft, dass es nicht so weit kommt und setzt auf die seit Ende 2016 diskutierte Änderung des Landesstraßengesetzes. In dem vorgelegten Entwurf ist enthalten, dass Kreisstraßen nicht nur dem Anschluss von Gemeinden dienen sollen, sondern auch von räumlich getrennten und im Zusammenhang bebauten Ortsteilen. Das würde bedeuten, dass die Ortsdurchfahrt Obersayn gegebenenfalls nicht abgestuft würde, sondern weiter eine Kreisstraße bleiben könnte. Wünschenswert für viele Gemeinden, das betont Bäcker nachdrücklich, wäre eine weitergehende Änderung des Landesstraßengesetzes, bei der neben den Ortsteilen auch die Belange des Gemeinwesens stärkere Berücksichtigung finden könnten.

Wird die Ortsdurchfahrt Obersayn tatsächlich jedoch abgestuft, so würde das nicht nur Obersayn betreffen. Mögliche Folgen kritisierte Bürgermeister Klaus Lütkefiedder bei der jüngsten VG-Ratsitzung scharf: Eine Abstufung sei nicht in Teilabschnitten (also nur für die Ortsdurchfahrt) möglich, sondern müsse von Knoten zu Knoten erfolgen. Dies bedeute, dass womöglich die gesamte Straße von Obersayn bis nach Arnshöfen abgestuft werde, nicht nur die Ortsdurchfahrten, sondern auch die freie Strecke zwischen beiden Orten. „Das heißt im Klartext“, so Lütkefiedder weiter, „dass Arnshöfen einige Hundert Meter der Kreisstraße als Ortsdurchfahrt erbt und ebenfalls ein beträchtliches Stück der freien Strecke bis zur Gemarkungsgrenze nach Obersayn.“

Arnshöfens Ortsbürgermeister Heribert Metternich ist entsetzt:

„Das wäre eine Erbschaft, die man ausschlagen können müsste.“ Zu einer möglichen Abstufung hat er eine klare Meinung: Mit der neuen Regelung bzw. Anwendung des Landesstraßengesetzes werde die verkehrstechnische Entwicklung für den ländlichen Raum ad absurdum geführt. „Das Ziel einer verantwortungsvollen Landes- und Bundespolitik müsste genau das Gegenteil sein!“, empört sich Metternich. Denn damit würden nicht nur Straßen zurückgestuft, sondern der ländliche Raum insgesamt: „Das ist ein unverantwortliches Handeln gegenüber den Bürgern im ländlichen Raum.“

Metternich meint, die Politik müsse sich fragen lassen, ob sie zum Wohle des Bundeslandes handelt. Denn die Erschließung des ländlichen Raumes bedeute, dass die Orte miteinander verbunden sind. Metternich sagt: „Das ist doch das Ei-

gentliche, diese enge regionale Verbundenheit.“

Der Ortsbürgermeister befürchtet im Falle einer Abstufung gravierende Auswirkungen für die Bürger: „Das bedeutet für eine Kommune wie Arnshöfen, die kaum Gewerbesteuererinnahmen hat und deren Einnahmen-Ausgabe-Situation somit immer prekär ist, dass sie die auf sie zukommenden Aufgaben – Verkehrssicherungspflicht, Unterhalt und Winterdienst – nicht leisten kann.“ Das wiederum könne und dürfe nicht zu einer Erhöhung der Substanzbesteuerung (Grundsteuer A und B) führen, denn das würde eine „kalte Enteignung der Eigentümer von Wohnungen, Häusern und Grundstücken“ bedeuten. Und das widerspreche dem Konzept, die Dörfer attraktiver zu machen und den Bürgern im ländlichen Raum eine Heimat zu geben und diese zu erhalten.

Kompakt

Berauscht beim Autofahren erwischt

■ **Bad Marienberg.** Bei einer allgemeinen Verkehrskontrolle in Bad Marienberg ist der Polizei am Mittwoch ein 21-jähriger Autofahrer aufgefallen. Das Verhalten des jungen Mannes ließ auf Drogenkonsum schließen. Ein freiwilliger Atemalkoholtest ergab einen Wert von 0,60 Promille, ein Drogentest reagierte positiv auf THC. Eine Blutentnahme wurde angeordnet.

Golfer spielen für Krebshilfe

■ **Dreifelden.** Der Golfclub Westerwald engagiert sich am Sonntag, 22. April, mit einem Benefiz-Golfturnier für die Arbeit der Deutschen Krebshilfe und ihrer Stiftung Deutsche Kinder Krebshilfe. Für die Teilnehmer des Turniers in Dreifelden gibt es zudem einen sportlichen Anreiz: Die Brutto- und Nettosieger haben die Chance, sich in einem Regionalfinale für das Bundesfinale im Oktober im Essener Golfclub Haus Oefte zu qualifizieren. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.golfclub-westerwald.de.

Bundeswehr wirbt um den Nachwuchs

■ **Rennerod.** Einen Zukunftstag für Mädchen und Jungen bietet das Sanitätsregiment 2 in Rennerod am Donnerstag, 26. April, an. Das Programm in der Alsborg-Kaserne beginnt um 9 Uhr an der Wache und geht bis 14 Uhr. Natürlich wird auch für das leibliche Wohl gesorgt. Anmelden kann man sich unter www.girls-day.de oder per E-Mail an sanrgt2proea@bundeswehr.org.

Plauderei in der alten Polizei

Nostalgie Geschichts-Werkstatt Hachenburg lädt ein

■ **Hachenburg.** Die Geschichts-Werkstatt Hachenburg plaudert „aus dem Nähkästchen“. Diesmal trifft sich die gesellige Runde am Mittwoch, 25. April, um 17 Uhr in der ehemaligen Polizeistation in der Hindenburgstraße 7 in Hachenburg. „Bis zum Jahr 1978 hatte die Hachenburger Polizei dort ihren Standort“, erläutert die Geschichts-Werkstatt und fügt hinzu:

„Für uns ist dies Anlass genug, mal eine 'Plauderei in der alten Polizei' zu veranstalten. Pensionierte Polizisten, die in diesen Räumen noch ihren Dienst verrichtet haben, können Interessantes berichten.“

➕ Anmeldung bis Samstag, 21. April, bei Verena Kauschka, Telefon 02661/3550 oder 0175/612 46 79.

Neuer Kirchenmusik-Koordinator



■ **Westerburg.** In der Pfarrei neuen Typs „Liebfrauen“ Westerburg ist Wolfgang Malm neuer Koordinator und Ansprechpartner im Pastoralen Raum Westerburg für die kirchenmusikalischen Gruppen. Er will mit den Leitern aus dem kirchenmusikalischen Kreis bei Terminabstimmung und Programmplanung helfen. Malm wird in regelmäßigem Kontakt mit dem Pfarrer, dem Pastoralen Team und dem Bezirkskantor stehen. Er ist seit 1986 in der heutigen Pfarrei tätig. Zurzeit leitet er den Frauenchor Rothenbach und das Collegium Vocale der Liebfrauenkirche Westerburg. Auch für Anfragen von auswärtigen Chören und Instrumentalisten ist er Ansprechpartner, E-Mail wolfgang-malm@gmx.de, Telefon 06435/542 75.

Foto: Röder-Moldenhauer

Der Sound von Black Sabbath lebt auf der Bühne wieder auf

Konzert Band Sabbra Cadabra begeisterte in der Alten Schmiede im Stöffel-Park

■ **Enspel.** Heavy Metal in der Schmiede war vor Kurzem im Stöffel-Park angesagt – und zwar ganz ohne Amboss und Hammer. Die Glut wurde mit Gitarrensaiten, Trommelstöcken und Stimmbändern geschürt. Die Band Sabbra Cadabra zauberte mit ihrem Auftritt Ozzy Osbourne und den Sound von Black Sabbath auf die Bühne.

Passend dazu das Publikum: überwiegend Männer, gut gelaunt, meist schwarz gekleidet, einige mit Hüten nach Ozzy-Art. Sie wussten, was sie hören wollten, und bekamen es in bester Qualität geliefert, wie aus dem Publikum immer wieder zu hören war. Manche hatten den echten Ozzy, mit oder ohne Black Sabbath, schon erlebt – und waren von der Coverband in Enspel kein bisschen enttäuscht. Das will was heißen.

Keine Frage: Die Musiker von Sabbra Cadabra haben es drauf. Spaß machte schon allein Joe Mizzi als Ozzy – lange Haare, flatternde Hände, ausladende Gesten und Fledermäuse, die er zum Fressen erzählte. Dazu der Gesang, der immer besser wurde, zumindest für den, der wohlgesetzte Schreie zu schätzen weiß. Den fetten Bass-Sound lieferte Lea Fujiwara aus Wetzlar. Sie hatte sogar authentische 1970er-Jahre-Verstärker mit dabei. Nebenbei arbeitet sie bei einem Gitarrenbauer, wie sie in der Pause erzählte. Großartig waren auch Drummer Juan Ross und Gitarrist Sebastian Lies, der noch stu-



Die Coverband Sabbra Cadabra bestreift das erste Heavy-Metal-Konzert im Enspeler Stöffelpark.

Foto: Tatjana Steindorf

diert. Techniker Ruben Jahrling sorgte für einen ausgewogenen Klang. Das „homogene Bild“ begeisterte selbst Kenner der Materie.

Jahrling wiederum war voll des Lobes für die Alte Schmiede, der er Tonstudioqualität bescheinigte. So waren offenbar alle zufrieden. Die eingefleischten Fans konnten Textpassagen mitsingen, manch einer wirbelte gar über den gepflasterten Tanzboden. Wer Black Sabbath nicht so gut kannte, war ebenfalls angetan. Die Lieder waren fürs

Headbanging wie gemacht. Die Band spielte Songs wie „Loner“, „Snowblind“, „War Pigs“, „Into the Void“, „God is Dead“ und „Sabbr Cadabra“. Als Zugabe hatte sie „Paranoid“ im Gepäck. Die erfahrenen Musiker kommen aus Gießen – außer Mizzi, der in Fehrlitzhausen wohnt. Als Ozzy-Fan wollte er unbedingt die Coverband gründen und machte damit einen Traum wahr. In dieser Besetzung spielte die Band nun ihren fünften Gig. Wie es scheint, der Anfang einer großen gemeinsamen Karriere.